Peter Kunz Opfersei (1944-1989) : ein Künstler zwischen zwei Welten

Autor(en): **Menz, Cäsar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **80 (2023)**

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1029475

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

IMMER AUF DER HÖHE MIT WINTERFERIEN

Peter Kunz Opfersei (1944–1989)

Ein Künstler zwischen zwei Welten

Cäsar Menz

In einer vielbeachteten Ausstellung mit dem Titel «United by AIDS» erinnerte 2019 das Migros Museum für Gegenwartskunst in Zürich an die komplexen Zusammenhänge zwischen Kunst und Aids von den 1980er-Jahren bis zur Gegenwart.[1] Bis zu einer Million Menschen sterben noch heute an dieser Immunschwäche-Krankheit, die im Dezember 1981 erstmals identifiziert wurde, sich als Pandemie weltweit ausbreitete und auch in der Kunstszene viele prominente Opfer forderte. Künstler wie Keith Haring überlebten die Krankheit nicht. Die Ausstellung befasste sich aber auch mit dem Schicksal und Werk eines Kunstschaffenden, der aus dem Luzerner Hinterland stammte und mit dieser Gegend bis zu seinem allzu frühen Tod 1989 eng verbunden blieb. In seinem Dokumentarfilm «Schweigen=Tod» (1990) thematisiert der deutsche Regisseur Rosa von Praunheim eindrücklich die von der Gesellschaft tabuisierte Krankheit AIDS, die in besonderem Masse homosexuelle Menschen traf und deren Bekämpfung auch aus homophoben Gründen allzu lange vernachlässigt wurde. Hier findet sich ein erschütterndes Interview mit dem schwer erkrankten und ans Bett gefesselten Künstler, der von seinem Leiden, dem bevorstehenden Tod, aber auch von der schöpferischen Verarbeitung seiner Krankheit erzählt. Nur wenige Tage später war er tot.

Das Plakat «Immer auf der Höhe mit Winterferien» schuf Peter Kunz 1967 für die Schweizerische Fremdenverkehrszentrale in Zürich. Er wurde mehrfach ausgezeichnet («Schweizer Plakate des Jahres», «Goldener Elefant» von Catania).

Foto Museum für Gestaltung Zürich, Plakatsammlung, ZHdK

Herkunft und Ausbildung

Peter Kunz, von dessen tragischem Schicksal hier die Rede ist, wuchs zusammen mit sieben Geschwistern auf dem stattlichen Hof Vorder-Opfersei bei Hergiswil auf, den seine Familie seit dem 19. Jahrhundert bewirtschaftete. Nach der Primarschule im Hübeli (Hergiswil) besuchte er das Kollegium Karl Borromäus in Altdorf. Der für ihn vorgesehenen theologischen Ausbildung zum Geistlichen verweigerte er sich. Dank seiner zeichnerischen Begabung schaffte er 1961 die Aufnahme in die Grafikfachklasse der Kunstgewerbeschule Luzern. Hier eröffnete sich ihm eine faszinierende Welt mit neuen Freiheiten und Perspektiven. Leiter der Grafikfachklasse war damals Jacques Plancherel, von den Studierenden liebevoll «Pluntschli» genannt. Er verfügte über eine reiche Berufserfahrung und setzte sich für eine undogmatische umfassende Ausbildung ein, die den Studierenden eine individuelle Entfaltung

Der Hof Vorder-Opfersei bei Hergiswil, auf dem Peter Kunz zusammen mit sieben Geschwistern aufwuchs und der Teil seines Künsternamens wurde.

Foto Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger

ermöglichte. Besonders verbunden fühlte sich Peter Kunz aber dem Maler und Lehrer Max von Moos, dessen surrealistische und psychologisch tiefgründige Bildwelten für sein eigenes Schaffen wegbereitend wurden.

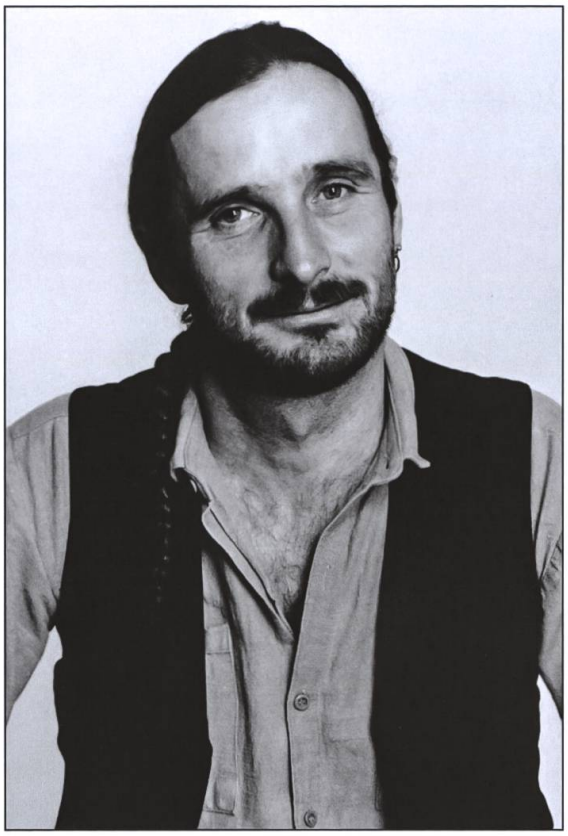
Erste Erfolge als Grafiker

1966 schloss er sein Studium mit der Diplomprüfung ab und fand eine erste Anstellung bei der für die Tourismuswerbung zuständigen Schweizerischen Fremdenverkehrszentrale in Zürich.

Hier gelang ihm im folgenden Jahr mit dem Plakat «Immer auf der Höhe mit Winterferien» ein grosser Wurf. Darin bildet er mit dem Landesnamen Schweiz in neun Sprachen einen Wörterberg, auf dem eine kleine Schweizerfahne weht. Das ikonische Poster wurde nicht nur im Rahmen des Wettbewerbs «Schweizer Plakate des Jahres»[2] ausgezeichnet, sein Schöpfer wurde auch mit dem «Goldenen Elefanten», dem ersten Preis des Kongresses für touristische Plakate in Catania geehrt.

Zwischen Minneapolis und Opfersei

Neben seiner Arbeit als Grafiker unterrichtete Peter Kunz auch als Zeichenlehrer am Kollegium Altdorf, allerdings sah er in diesen beruflichen Tätigkeiten vorwiegend einen Broterwerb. Sein eigentliches Ziel war es, ein Leben als

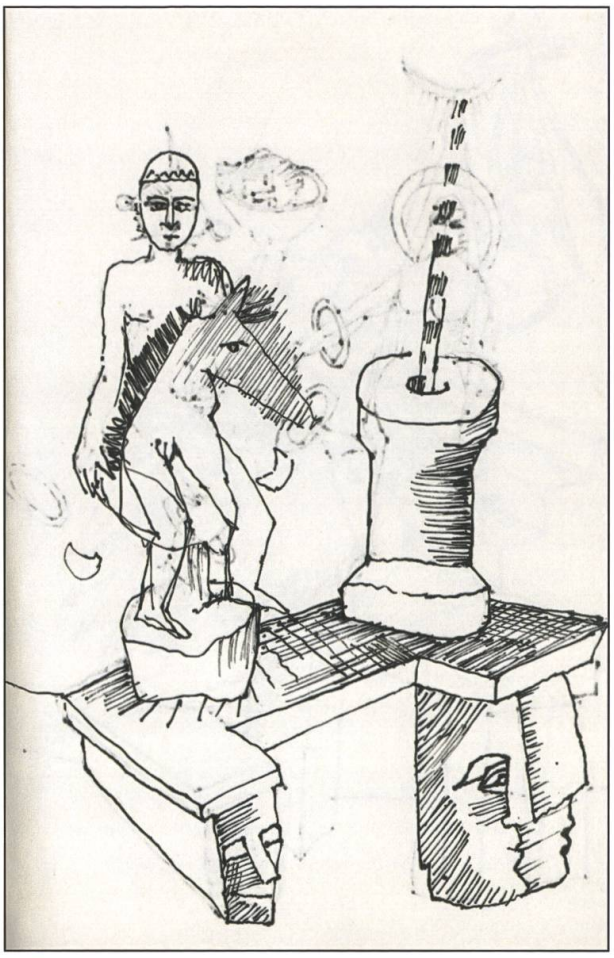


Peter Kunz Opfersei, 1944 bis 1989.

freischaffender Künstler zu führen, dies verbunden mit dem Wunsch zu reisen und der kleinräumigen, bisweilen kleinkarierten Schweiz, in der er seine Homosexualität nicht offen leben konnte, zu entfliehen. 1972 entschloss er sich deshalb, in die Vereinigten Staaten auszuwandern. Er liess sich zuerst in Minneapolis nieder, wo er sich als Künstler zu etablieren suchte und von 1973 bis 1977 an der Universität von Minnesota Kunstgeschichte und Druckgrafik studierte. Einen Teil seines Lebensunterhaltes verdiente er von 1977 bis 1979 als Kunsttherapeut. Er glaubt an die heilende, auch selbstheilende Kraft von kreativen Prozessen und beschäftigt sich mit der Chromotherapie, die auf die Wirkung von Farben auf Körper und Psyche aufbaut. Als Künstler fügte er seinem Namen die Ortsbezeichnung Opfersei, dem zu Hergiswil gehörenden Weiler im Napfgebiet, bei. Damit berief er sich bewusst auf seine Herkunft und drückte so die Verbundenheit mit dem Ort aus, der ihn auch in der Neuen Welt nicht losliess. Regelmässig kehrte er zu seinen Wurzeln zurück, traf sich hier mit Familie und Freunden. Besonders seiner Mutter Emma fühlte er sich eng verbunden. Die Gegend am Fuss des Napfs war, wie er es einmal selber formulierte, Teil seiner Seele, seiner persönlichen Mythologie: «Mich fasziniert die dämonische Seite des Luzerner Hinterlandes mit den Gestalten und Geschichten. Auch die Leute, die in diesen Tälern wohnen – da ist diese dämonische Seite, aber auch eine sehr lebensfrohe Seite.»[3]

Ein begabter Zeichner

Eine Serie von 49 Zeichnungen mit Wasserfarben und Filzstift auf Seidenpapier aus der Zeit um 1970, die Peter Kunz kurz vor seinem Tode dem Kunstmuseum Luzern als Geschenk übergab, offenbart bereits eine eigenständige und kohärente künstlerische Sprache von erstaunlicher Reife. Objekte in Form von technischen Geräten wie Radios, Lautsprecher oder Antennen, aber auch Schiffe, Hügel und Berge besetzen dynamisch den Raum, brechen auf zu einer imaginären Reise. Begleitet



Peter Kunz Opfersei, Ohne Titel, Tuschzeichnung auf Papier, aus dem «Buch der Verwandlungen».

sind die Objekte bisweilen von rasch hingeworfenen Linien, die mäandrieren oder spiralförmig schwingen, sich erheben, sich senken und dem Bild damit eine zusätzliche Bewegung verschaffen. Alles fliesst, drängt vorwärts und bricht auf. Leider hat sich dieser zusammengehörige Block nicht erhalten. Niemand weiss, was mit diesen Zeichnungen, von denen nur noch einige Fotografien existieren, geschehen ist.

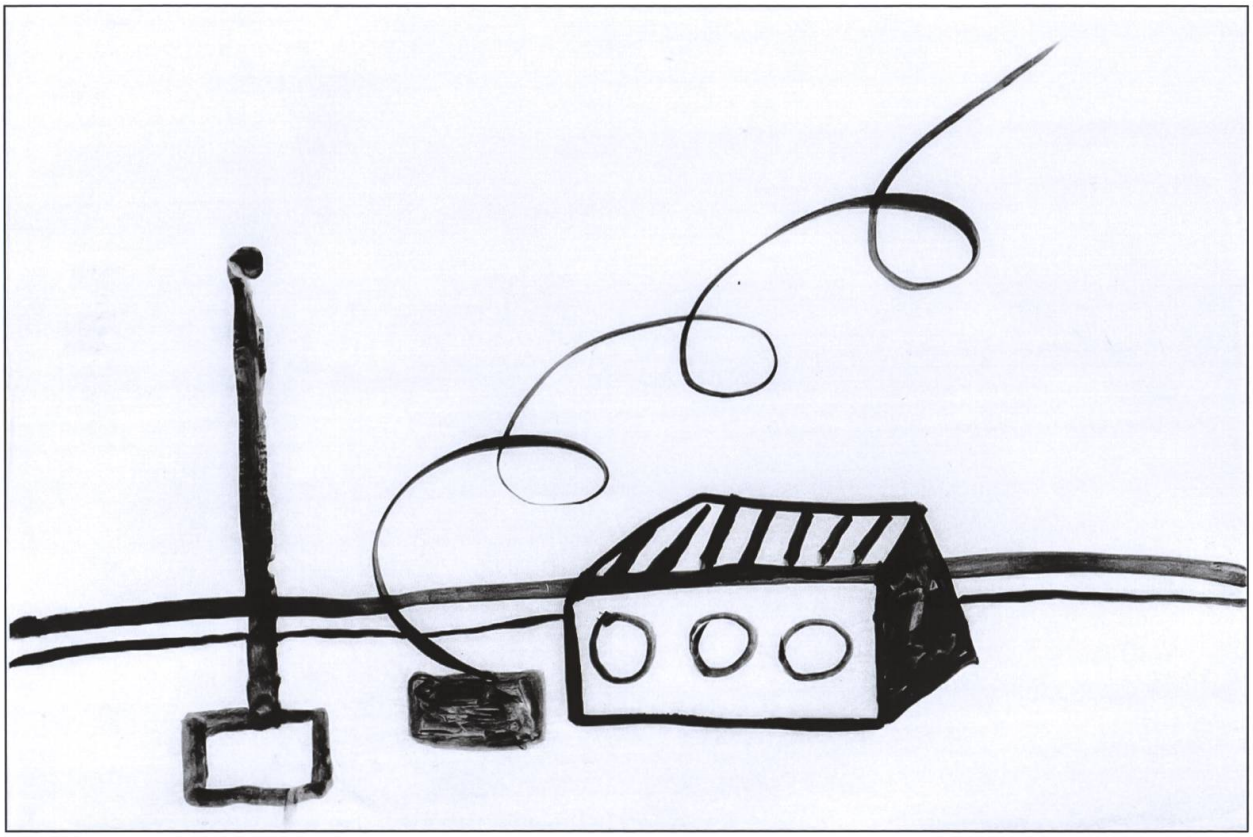
Die Übersiedlung nach New York und die Bedeutung von Carl Gustav Jung

1980 verliess Peter Kunz Opfersei die amerikanische Provinz, um sich als freischaffender Künstler in New York niederzulassen. Im Big Apple, der damals unangefochten bedeutendsten Kunstmetropole der Welt, fand er neue Freunde und knüpfte Kontakte zu Galerien und Sammlern. Um seinen Lebensunterhalt mitzufinanzieren, arbeitetete er als Assistent von Künstlern wie Vito Acconci, Red Grooms und Nancy Rubins. Er zeichnete viel, malte aber auch Aquarelle. Auf Einladung von Josef J. Zihlmann illustrierte er 1980 die Titelseite der Osterausgabe des «Willisauer Boten».[4] In neun sehr filigranen Tuschzeichnungen setzte er sich mit der vielschichtigen Symbolik der Auferstehung Christi, die mit dem Ei und dem Osterhasen auch im Volksglauben Niederschlag fand, auseinander. Die von ihm verfassten begleitenden Texte zu diesen Zeichnungen verweisen auf literarische und künstlerische Bezüge: Der

Peter Kunz Opfersei, Ohne Titel, Tuschzeichnung auf Papier, aus dem «Buch der Verwandlungen».

auferstehende Christus im Zustand der Verwandlung erinnert an Ovids Metamorphosen, das Ei als kosmische Form erscheint in Werken von Hans Arp, Constantin Brancusi und Savador Dali und den Hasen als Symbol von Schnelligkeit und Wachsamkeit und damit Ausdruck des Göttlichen findet sich schon in den «Tischreden» (Quaest. con. IV, 5, 3) von Plutarch. Kunz ist ein Künstler, der sehr viel liest und so über ein erstaunlich breit gefächertes Wissen verfügt, das in seine Zeichnungen einfliesst. Er ist fasziniert von Mythen und Märchen, aber auch von volkstümlichen Sagen, Glaubensformen und Vorstellungsbildern aus unterschiedlichen Zeiten und Kulturen. Vor allem aber, und für sein Werk entscheidend, sind die Schriften von Carl Gustav Jung. In Jungs Theorien zum kollektiven Unbewussten, zur Traumdeutung und zu den archetypischen Symbolen findet er den Schlüssel für das Verständnis der inneren und äusseren Welt und die Inspiration für die Form eines modernen Symbolismus, der sein Oeuvre auszeichnet. «Ich glaube an ein kollektives Unterbewusstsein, wie es Jung beschrieben hat – und das trage ich mit mir – und es wird immer reicher und will sich ausdrücken. Meine Kunst ist ein Verdauungsprozess – wie das Träumen auch. Das heisst nicht, dass ich ein Träumer bin, aber ich nehme mein Unterbewusstsein genauso wichtig wie mein Bewusstsein», sagte er 1984 in einem Interview.[5]

Kunz schaffte es, in der New Yorker Kunstszene Fuss zu fassen. Das war

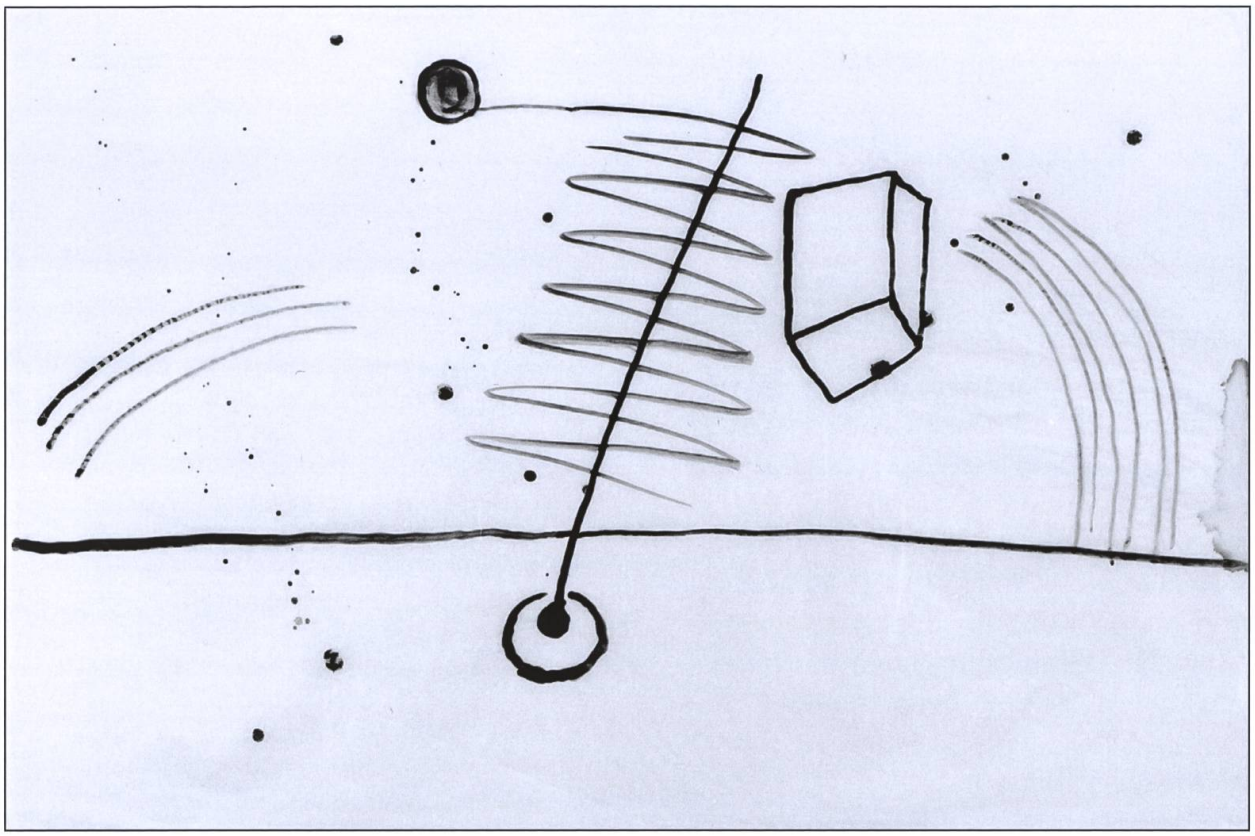


Peter Kunz Opfersei, Ohne Titel, 1970, Aquarell und Filzstift auf Seidenpapier.
Foto Robert Baumann

sicher nicht einfach und gelang nicht immer im gewünschten Ausmass. Seine Werke wurden von der Ingber Gallery, der Ericson Gallery und der Gallery 53 in New York ausgestellt. Sie fanden Eingang in wichtige Privatsammlungen, aber auch in die Kollektion des prestigeträchtigen Guggenheim-Museums. Verschiedentlich stellte er auch in der Schweiz aus.[6] Zu New York hatte er ein zwiespältiges Verhältnis: «Ich fühle mich sehr wohl hier, doch manchmal ist es unerträglich, in einer Asphalt- und Steinlandschaft zu leben. Wann immer möglich verlasse ich die Stadt, um wieder in Kontakt mit der Natur zu sein. New York ist wie ein Gefängnis, die Leute, die hier leben, bleiben hier, sie sind Gefangene und wissen es nicht.»[7]

Die AIDS-Erkrankung und das Buch der Verwandlungen

1985 erkrankte er an AIDS und musste sich nach der Diagnose bewusst werden, dass damit sein Leben in eine unsichere Bahn zwischen Hoffen und Bangen geriet. Gezeichnet durch diese heimtückische Krankheit setzt er sein Werk unentwegt fort. Er liebte es, kleinformatig zu arbeiten, seinen Zeichnungen und zahllosen Skizzenbüchern einen intimen, bisweilen auch fragmentarischen Charakter zu geben. Doch aus den Fragmenten konnte ein Ganzes wachsen, sich zu einer Einheit fügen. Zu seinen eindrücklichsten Werken aus dieser Periode gehört das 1987/1988 entstandene «Buch der Verwandlungen», ein Skizzenbuch, das er von seinem



Peter Kunz Opfersei, Ohne Titel, 1970, Aquarell und Filzstift auf Seidenpapier.
Foto Robert Baumann

Lebenspartner Raymond Jacobs erhielt und mit seinen Zeichnungen versehen seinem Freund zurückschenkte.

Das Buch liest sich als Bilderzählung, die mit der archetypischen Figur eines Gauklers, der auf einer Kugel sein Gleichgewicht zu halten versucht, einsetzt und mit einem Widder, dessen Schwanz eine pflanzenartig bewachsene Spirale bildet, endet. Die 183 dazwischenliegenden Seiten werden von einer Fülle von rätselhaften menschlichen Kreaturen, aber auch von Mischwesen, Tieren, Göttern und Heiligen bevölkert. Jedes dieser Wesen reiht sich ein in ein geheimnisvolles Mysterienspiel, gleichsam zwischen Himmel und Erde, Eros und Thanatos, Verzweiflung und Zuversicht. Es sind eindrückliche innere Bilder, die aus der überaus reichen Vorstellungswelt des Künstlers erwachsen, die genährt sind von Träumen, dem Wissen um Mythen und Märchen, aber auch vom Bewusstsein der krankheitsbedingten Fragilität des eigenen Körpers. «Das Buch der Verwandlungen – Das eine ergibt das andere und wird in ein weiteres überführt, woraus wiederum etwas Neues entsteht, nicht erklärbar und auch nicht erklärungsbedürftig, jenseits jeder Rationalität, ohne Anfang und Ende», schreibt Josef J. Zihlmann im Nachwort zur sorgfältig edierten Faksimile-Ausgabe.[8]

Peter Kunz Opfersei durfte das Erscheinen dieser für ihn so wichtigen Publikation noch erleben. Kurze Zeit später, am 29. Mai 1989, erlag er in New

York seiner schweren Krankheit. Das Buch wurde gleichsam zu seinem Vermächtnis. Er widmete es seinem Freund Raymond Jacobs, seiner Familie und seinen Freunden. Es fand Eingang in die Gedächtnisausstellung, die ihm das Kunstmuseum Luzern unter der Leitung von Martin Kunz im Todesjahr widmete und in deren Mittelpunkt die bereits erwähnten Zeichnungen standen, die der Künstler dem Museum geschenkt hatte.[9]

Fussnoten:

1 Ausst.- Kat. United by AIDS. An Anthologie on Art in Response to HIV/AIDS, Migros Museum für Gegenwartskunst, Zürich 2019, S. 67, 96-97, 173, 182, 253.

2 50 Jahre Schweizer Plakate ausgezeichnet vom Eidgenössischen Departement des Innern, hrsg. von der Allgemeinen Plakatgesellschaft Genf, Bern, Kümmerly & Frey, 1991, S. 199, Abb. 17.

3 Peter Kunz Opfersei – ein Luzerner Künstler in New York, in: Willisauer Bote, Neujahrsausgabe, 28./29. Dezember 1984, S. 5. Das Interview mit dem Künstler führte die damals in New York lebende Willisauerin Annette Geiger.

4 Willisauer Bote, Osterausgabe, 5. April 1980. Hier auch Zihlmann, Josef. J.: Peter Kunz Opfersei, Hergiswil/New York.

5 Peter Kunz Opfersei – ein Luzerner Künstler in New York (wie Anm. 3), S. 5.

6 Ausstellungsorte in der Schweiz: Galerie Krauthammer, Luzern (1980); Café Höckli, Willisau (1981); Galerie Rössli, Balsthal (1982); Galerie Badkeller, Dullikon (1982) und Galerie Priska Meier, Zell (1982).

7 Peter Kunz Opfersei – ein Luzerner Künstler in New York (wie Anm. 3), S. 4.

8 Peter Kunz Opfersei, Das Buch der Verwandlungen/ The book of transformations, Zürich, Edition Howeg, 1989.

9 Zur Würdigung von Leben und Werk siehe Zihlmann, Josef J.: Peter Kunz Opfersei 1944 – 1989, in: Willisauer Bote, Neujahrsausgabe, 30. Dezember 1989, mit Titelbildern des Künstlers.- Vgl. auch Kunz, Isidor /Heuberger, Hermenegild: Peter Kunz Opfersei, in: Hergiswil bei Willisau, das Goldsuecher- und Kräuterdorf am Napf, hrsg. von der Gemeinde Hergiswil bei Willisau, Hergiswil bei Willisau 2017, S. 276-277. Wertvolle Hinweise verdanke ich folgenden Personen: Isidor Kunz, Opfersei; Louis Naef, Luzern; Verena Meier-Renggli, Luzern; Gabriela Schoenenberger, Willisau; Knox Troxler, Willisau, und Josef J. Zihlmann, Willisau.

Zum Autor:
Cäsar Menz, Dr. phil., studierte Kunstgeschichte und Geschichte in Basel und arbeitete im Kunstmuseum Bern und im Bundesamt für Kultur. Von 1994 bis 2009 war er Direktor der Musées d'art et d'histoire in Genf, deren Honorardirektor er heute ist. Seit 2014 präsidiert er die Swiss Graphic Design Foundation.

Adresse des Autors:
Cäsar Menz
Bahnhofstrasse 15B
6130 Willisau

Peter Kunz Opfersei, Ohne Titel, Tuschzeichnung auf Papier, aus dem «Buch der Verwandlungen».